

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1888**

94 (11.8.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-552719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-552719)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren Böttner und Winter in El-  
denburg, C. Schlotte in Bremen,  
Haaften und Bogler in Bremen  
und Hamburg, W. H. Scheller in  
Bremen, Rud. Möse in Berlin, F.  
Ward a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

Nr. 94.

Elsfleth, Sonnabend, den 11. August

1888.

### Zur bulgarischen Krisis.

Dem Prinzen Koburg mag gegenwärtig aufsteigen bulgarischen Thron nicht besonders wohlgefallen. Die „bulgarische Frage“ hat ihre Rolle eines diplomatischen Pantapfels ausgespielt; die interessierten Mächte betrachten die Sachlage jetzt weit ruhiger als vor einem Jahre, und der Plan, den Prinzen Walde-  
mar von Dänemark als Vermählungscandidaten auf den bulgarischen Thron zu setzen, gewinnt neuerdings festere Gestalt.

Prinz Koburg ist ganz machtlos; er konnte sich nur so lange halten, als die Mächte unter einander uneins waren. Das hat jetzt ein Ende; darüber wenigstens herrscht Einigkeit, daß die Besitznahme des Bulgaren-  
thrones durch den Prinzen Ferdinand den Satzungen des Berliner Vertrages zuwider war und daß mithin der jugendliche Abenteuerer von der Schaubühne abzu-  
treten habe. Seine „getreuen Bulgaren“ werden ihn nicht eine Minute lang stützen, sobald er ihnen ent-  
behrlich wird, und er ist ihnen entbehrlich, wenn ein anderer Candidat von allen Mächten präsentiert wird.

Bekanntlich ist Prinz Waldemar von Dänemark bereits früher von der Sobranje zum Fürsten von Bulgarien erwählt worden; sein Vater aber, der König Christian von Dänemark, versagte ihm die Erlaubnis zur Annahme der Fürstenthrone. Die Rücksicht auf Rußland einerseits, andererseits aber die Rücksicht auf Griechenland mögen zu dieser Verweigerung der Erlaubnis bestimmend mitgewirkt haben. König Georgios von Griechenland ist ebenfalls ein Sohn des dänischen Königs, also der Bruder des Prinzen Walde-  
mar. Da nun die bulgarischen und die griechischen Interessen sich insofern gewaltig gegenüberstehen, als sowohl Griechenland wie Bulgarien derselben das Erbe des „franken Mannes“, die Türkei antreten möchte, so hat der vorforsche Vater in Kopenhagen durch die Verweigerung seiner Zustimmung einem möglichen Bruderkrieg vorbeugen wollen.

König Georg selber soll auch ganz direct gegen die Erhebung seines Bruders zum Fürsten von Bulgarien protestirt haben. Bei seiner jetzigen Anwesenheit in Petersburg scheint er aber anderen Sinnes geworden oder gemacht worden zu sein. Der Czar selbst gibt ein klein wenig nach, indem er nicht mehr so starr an seiner ursprünglichen Forderung, Beseitigung der bulgarischen Regierung und Neuwahl der Sobranje, festhält, sondern sich damit begnügt, wenn ein ihm angenehmer Candidat (und das ist jetzt der Prinz Waldemar) zum Fürsten gewählt wird. Die bulgarischen Machthaber,

die Stambulow und Genossen, sind froh, wenn sie nur auf alle Fälle am Ruder bleiben. Ob der Fürst ihres Landes Hinz oder Kunz heißt, ist ihnen daneben sehr gleichgültig.

Hat man bei dem Abenteuer des jungen Koburgers immer von einer „orleanistischen Intrigue“ gesprochen — seine Mutter die Herzogin Clementine ist eine orleanistische Prinzessin, die einzige Tochter Louis Philipps — so käme auch mit dem Prinzen Waldemar eine orleanistische Prinzessin nach Bulgarien, denn seine Gattin, Prinzessin Marie, ist eine Tochter des Herzogs von Chartres. Die Ehe scheint kinderlos zu bleiben und die Aussicht darauf dürfte den König Georgios auch mit Veranlassung haben, jetzt seinen Widerspruch gegen die Erhebung seines Bruders zum Fürsten von Bulgarien aufzugeben. Möglicherweise spielt dabei die Phantasie eine Rolle, daß nach dem bereinigten Tode des Prinzen Waldemar Bulgarien und Griechenland vereinigt werden könnten, wenn auch im Uebrigen die Dinge einen darauf gerichteten Gang nehmen.

Daß Deutschland gegen den Prinzen Waldemar nichts einzuwenden hat, kam als feststehend betrachtet werden. Wer in Bulgarien regiert, das ist für die deutsche Politik ganz gleichgültig; die Hauptsache ist und bleibt, daß der betreffende Candidat ordnungs-  
mäßig gewählt und von den Signaturmächten des Berliner Vertrages anerkannt wird.

Wie auch der Lauf der Dinge sein mag: die Herrschertage des Prinzen Ferdinand sind gezählt und die „bulgarische Frage“ hat ihren friedensbedrohenden Charakter verloren. Es ist das eines der befriedigenden Ergebnisse der Reise Kaiser Wilhelms nach Peters-  
burg. Bismarck, Ralnoth und Giers werden noch in diesem Sommer eine Zusammenkunft haben und in dieser wird endgültig das Schicksal der beiden eigent-  
lichsten Balkanfürstenthümer entschieden werden.

### Rundschau.

\* Deutschland. Dem Kaiser wird es, da er im Herbst außer der Erfüllung militärischer Pflichten auch die Reisen nach Wien, Rom und Straßburg beabsichtigt, kaum möglich sein, der Einladung nach Hamburg zum Einweihung des Zollanschluss-Werkes zu entsprechen. Auch die Einladung Frankfurts zur Eröffnungsfest des neuen Bahnhofs daselbst soll dankend ablehnend beschieden worden sein.

\* Ein Londoner Gewährsmann der „Frankf. Ztg.“ will aus guter Quelle erfahren haben, Kaiser Wilhelms Besuch in London werde Mitte November stattfinden.

Der Buckingham-Palast werde bereits in Ordnung ge-  
bracht. Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

\* Das sächsische Königspaar wird für den 15. d. in Dresden zurück erwartet.

\* Ueber das Befinden der Großherzogin von Baden wird gemeldet, daß eine erneute Untersuchung der Augen einige günstige Fortschritte ergeben hat, die sorgfältigste Pflege der Augen soll indeß noch längere Zeit fortgesetzt werden.

\* Fürst Bismarck hat sich, wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, in ungemein befriedigter Weise über das Ergebnis der Petersburger Zusammenkunft ausgesprochen. Das positive Ergebnis der Zusammenkunft ist die Anknüpfung eines Verhältnisses gegenseitigen Vertrauens zwischen den Herrschern beider Reiche; damit ist menschlichem Ermessen nach eine Periode der Beruhigung und eines auf Jahre gesicherten Friedens eröffnet. Der so gewonnene Boden wird jedenfalls dazu benutzt werden, um den Ausgleich der collidirenden Interessen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet anzustreben. Es gilt unter diesen Umständen als sehr wahrscheinlich, daß der Versuch der Schließung eines deutsch-russischen Handelsvertrages aufgenommen und eine Commission zu diesem Zwecke auch zusammen-  
treten wird.

\* Ueber die Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs ver-  
lautet der „Nat.-Ztg.“ zufolge zuverlässig, daß dieselben durch den verstorbenen Kaiser seiner Gemahlin als Privatbesitz zugewiesen worden sind, wie es der eigen-  
händige Eintrag Kaiser Friedrichs darthut. Die zahl-  
reiche Bände umfassenden Aufzeichnungen, welche in England deponirt waren, dürften sich bereits wieder in den Händen der Kaiserin Friedrich befinden. Die Bände mit rein militärischen Aufzeichnungen sind von der Kaiserin dem Staatsarchiv überwiesen worden.

\* In gut informierten Kreisen wird bestätigt, daß demnächst eine Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck, dem Grafen Ralnoth und Herrn v. Giers stattfinden werde; Erspi wird in den ersten Tagen des September in Kissingen eintreffen.

\* Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Honvedmajor Dobner erhielt von einer englischen Ge-  
sellschaft einen Antrag, die Führung einer Expedition zur Auffindung Stanley's zu übernehmen; Dobner hat den Antrag angenommen.

\* Balkanstaaten. Ob Rußland den Augen-  
blick gekommen erachtet, aus seiner abwartenden Stellung gegenüber Bulgarien herauszutreten, ist noch nicht feststehend. Mit Sicherheit verlautet, daß bei der

### Die Frankenburg.

Roman von Marie Romany.  
(20. Fortsetzung.)

Aber, Herr Graf, es wäre für uns eine übergroße Ehre, entgegnete Moritz, wie über alle Maßen geehrt müssen wir uns schätzen, wenn ein so hoher Herr, wie Graf Hohenheim, es nicht verschmäht, in unserer Gesellschaft zu sein.

Victor lächelte. Er drückte Elsa's Hand, bot der Reize nach den übrigen Hausgenossen die Rechte, be-  
stieg dann seinen Rappen und sprengte die Gasse entlang.

Als er das Ende der kleinen Straße erreicht hatte und um die Ecke bog, hielt er den Zügel an, er sandte noch einen Seitenblick nach dem kleinen Garten hinüber. Da gewahrte er Elsa, die den verhallenden Hufschlä-  
gen seines Pferdes nachlaufend, am Pforten stand.

Des Grafen Angesicht strahlte. Er konnte sich keine Rechenschaft geben, weshalb der Blick auf der schlanken Gestalt dort an dem einfachen Holzgitter haften blieb; er wußte nicht, weshalb sein Herz in einer jähen Aufwallung von Wohlbehagen erglühte. War es vielleicht die Ahnung zukünftiger Glückseligkeit und Liebe, was das Herz des jungen Edelmannes mit Zaubergewalt dem holdseligen Kinde des Glends ent-  
gegenzog?

### 11. Kapitel.

Die Gräfin Clothilde von Sternberg herrschte Jahr aus und ein als unumschränkte Gebieterin auf der Frankenburg. Kein Feind war erschienen, ihr die Rechtmäßigkeit der Erbschaft streitig zu machen, kein Widersacher erstanden, der gegen die Giltigkeit ihrer Ansprüche Protest erhob, keine Zunge hatte sich ge-  
rührt, um von der ersten Heirath Udo's, ihres seligen Gatten, Kunde zu geben, und kein böser Dämon hatte die Ruhe ihrer Zurückgezogenheit durch sein Dazwischen-  
treten gestört. Trotzdem hatte Clothilde während der langen Reihe von Jahren niemals einen Verkehr mit der hohen Gesellschaft der Hauptstadt anzubahnen ge-  
wagt; denn, hatte sie gleich die Ueberzeugung, daß von dieser Seite ihr Niemand ein Hinderniß in dem Fortbesitze des Erbes sein werde, so hielt doch ein Gefühl der Vangigkeit, ein Sehnen nach Einsamkeit sie von dem großen Weltleben fern. Die einzige Ge-  
sellschaft, welche sie um sich sah, bestand aus ihren Sohne, dessen Lehrer und Erzieher, Professor Dr. Meinhardt, und dem Geistlichen des Orts; und wollte sie sich einmal mehr als gewöhnlich vergnügen, so wendete sie sich nach den Bergen der Schweiz, oder es erregte die läppige Romantik Tyrols ihr Gefallen; niemals aber hatte sie längere Zeit in der Hauptstadt verlebt.

Die äußere Erscheinung Clothildes war dieselbe, wie sie es früher gewesen, nur traten ihre Gesichtszüge ernster und despotischer hervor; die Figur des Knaben dagegen hatte sich zur stattlichen, hochaufge-  
schossenen Form gestaltet, die in allen Bewegungen das nicht zu verkennende Ebenbild des Vater gewor-  
den war.

Man lebte im Monat Juli. Die kleine Familie, das Dejeuner einnehmend, saß in einer Laube, die unter diebushüchigen Zweigen alter Eichen versteckt war, welche die Sonnenstrahlen von ihren Häuptern fern hielt; die Gräfin auf einem Kransstuhl, ihr zur Linken der junge Alfred, und diesem gegenüber, an der anderen Seite des Tisches, der alte Professor, der nebenbei in allen Dingen der umsichtige und wohlmeinende Rathgeber der Gräfin war.

Ich muß gestehen, erwiderte er auf die an ihn ge-  
richtete Frage, daß dieser Affotto, sowie ihn der neue Rock zu bereiten versteht, ganz vortrefflich schmeckt.

Um! machte der Knabe bedenklich.

Nun, entgegnete der Professor, wenn wir in einigen Monaten das Glück haben werden, Italien zu sehen, so dürfen wir Gelegenheit finden, über die Nichtigkeit seiner Zubereitung uns ein Urtheil zu bilden; ich glaube wir finden ihn besser und schmackhafter nirgendwo.

Mir gefällt der Rock nicht, meinte der Knabe. Er

Kaiserzusammenkunft von russischer Seite jedes bewaffnete Einschreiten Rußlands als absolut ausgeschlossen bezeichnet wurde. Die bulgarischen Parteiführer scheinen geneigt, auf Grund der Berufung des Prinzen Waldeemar von Dänemark und Wahrung der ihnen wichtigen Interessen mit Rußland zu verhandeln.

\* Der in Wien eingetroffene Polizeipräsident von Sofia, Pazmadiev, befreit entschieden, daß er der Träger einer politischen Mission sei, und erklärt die Meldung eines Londoner Blattes, wonach er mit Fürst Lobanow (dem russischen Votschafter) wegen der Abdankung des Roburgers verhandeln sollte, für total aus der Luft gegriffen.

\* Rußland. Der Czar hat dem General Ignatiew wegen seiner gegen Oesterreich gerichteten Rede, welche er in Kiew gehalten, einen Verweis erteilen lassen. Der Czar hat die Auslassungen Ignatiens um so unliebsamer bemerkt, als er noch vor Eröffnung der Kiewer Feiertlichkeiten alle gegen Oesterreich gerichteten Demonstrationen aufs strengste untersagt hatte.

\* Italien. In Rom werden bereits eifrige Zurüstungen für den im Herbst zu erwartenden Besuch des Kaisers Wilhelm getroffen. Die Stadtverwaltung plant unter anderem einen historischen Festzug vom Kolosseum aus nach dem Forum Romanum, während die staatlichen Festlichkeiten, den Neigungen Kaiser Wilhelms angepaßt, in militärischen Vorführungen gipfeln würden. Eine große Truppen- und Flottenschau ist vorgesehen, Manöver zwischen Rom und Neapel sollen stattfinden und der Stapellauf des neu erbauten großen italienischen Kriegsschiffes „Re Umberto“ in Castellamare ist für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers angelegt.

\* Frankreich. Das Begräbniß des Commune-generals Eudes ist stiller verlaufen, als man nach der durch die Streiks hervorgerufenen allgemeinen Aufregung der letzten Tage hätte vermuthen sollen. Etwa 15 000 Personen betheiligten sich am Leichenzuge; es kam auch mehrfach zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei, aber die Behörden hatten ihre Anordnungen so gut getroffen, so daß der erwartete größere Putz unterblieb. Es sollen etwa 50 Personen verwundet sein; einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Obwohl also die Sache verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist, kann man die revolutionäre Arbeiterbewegung noch keinesfalls als beendet betrachten. Auch in Lyon bereitet sich ein größerer Aufstand vor. Die Thatsache und Standhaftigkeit des Cabinetts wird auf eine entscheidende Probe gestellt, welche es wird bestehen müssen, wenn es nicht seinen eigenen Untergang besiegeln will.

\* England. Die Manöver der mobilisirten Flotte machen seit einigen Tagen Sensation; es handelt sich um einen Scheinkrieg zur Eroberung Irlands und Schottlands. Die Londoner Blätter gelangen einstimmig zu dem Urtheil, daß diese Manöver beweisen, daß Englands Flottenbestand durchaus unzureichend, daß England im Ernstfalle eines Krieges außer Stande sei, seine Küsten und auch nur seine wichtigsten Hafenstädte vor feindlichen Kreuzern wirksam zu schützen. Neue, große Dpfer des Landes seien zur Hebung der Flotte nöthig.

\* Amerika. An Stelle des verstorbenen General Sheridan wird Generalmajor Schofield Höchstkommmandierender der Vereinigten Staaten-Armee. Dem Senat ist nun ein Gesetzentwurf zugegangen, nach welchem Sheridan eine Jahrespension von 5000 Doll. erhalten soll.

## Locales und Provinzielles.

\* Elsfeth, 10. August. Endlich haben wir einmal ein paar Sommertage ohne Regen; überall sieht man geschäftige Hände, um die lange verzögerte Ernte einzuhelfen.

\* Für das am Sonntag, den 19. August in Brate stattfindende Radfahrer-Fest des Vereins „Unterwieser“ ist eine rege Betheiligung von allen Seiten sicher, wenn nur das Wetter dem Feste günstig bleibt. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind auch hier bei dem Schlachtermeister C. Wittmann Entreearten zu ermäßigten Preisen zu haben. Seitens der Grobsh. Eisenbahndirection wird am Sonntag, den 19. August, Abends 11 Uhr, von Brate nach Hude ein Ertrazug abgelassen, der in Hude Anschluß an den Sonntagszug von Bremen nach Lidenburg erhält.

\* Der Arbeiter Mushorn von hier, der in der Schöffengerichtsstrafe vom 26. Juni wegen Trunks und Mißfiggung zu einer Woche Haft verurtheilt wurde, hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. In der Strafkammerung vom 8. d. M. wurde Mushorn von der Anklage freigesprochen.

\* (Verwendung von Del auf See.) Ueber den glänzenden Erfolg eines von Capitain Norton, dem Führer der amerikanischen Stahlschiff „Troquoise“ unternommenen Versuches, die Stürme durch Del zu beruhigen, giebt das hydrographische Amt in Washington folgenden anschaulichen Bericht: Die „Troquoise“ befand sich am 11. März d. J. östlich von Cap Henlopen (südlich von Sandy Hook). Während der Nacht erhob sich ein wüthender Sturm, der Morgens 10 Uhr mit vernichtender Gewalt auftrat. Da das Schiff zu viel Vorwärtsfahrt machte, um sicher zu gehen, so wurden alle entbehrlichen Segel eingenommen und ein Treibanker ausgebracht. Letzterer ging jedoch in der furchtbar hohen See verloren und in der nunmehr kritisch gewordenen Lage erinnerte sich der Capitain daran, daß er ein 20 Gallon haltendes Faß mit Del an Bord habe. Nach einigen vergeblichen Versuchen, die See mittels Del gefüllter Segelstücke zu glätten, ward das Del eßlöfelfeise durch die Closetrohre im Bug des Schiffes gepumpt und nun war der Erfolg ein geradezu wunderbarer. Ein mächtiger Brecher rollte auf das Schiff zu und drohte es im nächsten Augenblicke 20 Fuß tief unter sich zu begraben. Der Ramm der Woge traf ein Fleckchen der sich schnell ausbreitenden Delschicht und augenblicklich war die Spitze der schäumenden See so glatt und rund, daß auch nicht einmal eine Kräuselung auf derselben zu bemerken war; der Schoner aber glitt über die See hinweg wie eine Möwe. Capitain Norton stand eine Stunde lang auf dem Verdeck und beobachtete die Wirkung des Dels. Dann ging er in die Casüte mit dem Bewußtsein, daß er, soweit die Gefahr durch Sturzseen in Betracht komme, völlig sicher sei. Das in diesem Falle angewandte Del war sogenanntes „Mineral-Sparn“, ein weiches, fettiges Del, welches Capitain Norton für den vorliegenden Zweck am besten hält. Die Nacht durchwachte der Sturm in vollkommener Sicherheit, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen, obgleich beide Stengen im Topp waren und der Klüverbaum ebenfalls ausgebracht war. Der Verbrauch des Dels betrug 15 Gallons in 36 Stunden. Capitain Norton hat 30 Jahre zur See gefahren, darunter 17 Jahre als Schiffsführer, will jedoch nie einen so schweren Sturm erlebt haben, als den hier in Rede stehenden.

\* Ueber die Seelenverkäuferei der Matrosen in San Francisco enthält die „Sanja“ einen interessanten Artikel. „Seaboard“ erzählt, so sagt das Blatt, daß in San Francisco wie auch in noch anderen Hafenplätzen der Westküste Mangel an Matrosen herrsche und daß man daraus auf gesunde Handelszustände an den Küsten der Südsee schließen dürfe. Wenn aber Knappt der Matrosen das „Krimpen“ zu einem vortheilhaften Geschäft macht und die alte Kunst des Shanghains wieder aufleben läßt, so bleibt die Thatsache doch eine bedauerliche. Capt. Chadwick von Liverpool theilt diese Anschauung, nachdem er durch eigene Erfahrung und durch Hörensagen dahinter gekommen ist, daß ganze Mannschaften, besonders britischer, aber auch fremder Schiffer, den Schiffen von den Krimpen entführt werden und die Schiffer nur mit einem Aufwand von 40 Dollars für den Mann an Lösegeld und sonstigen Unkosten neue Mannschaften sich wieder verschaffen können. Vergänglich haben sie in solchen Fällen die Vermittlung der Behörden angerufen. Sobald das Schiff die Anker im Grund hat, kettern die Krimper an Bord und veranlassen die Mannschaft dem Schiffe den Rücken zu wenden, indem sie ihr leichtes und reichlicheres Verdienst an Land und an der Küste vorspiegeln, und wenn nachher die Schiffe wieder beladen und fertig nach See sind, müssen die Führer sich wieder an die Krimper wenden um Leute. Die Capitaine sind so in der Hand dieser Verführer, daß sie für jeden Mann 40 Dollars Vorkauf und außerdem das sogenannte Blutgeld von 20 Dollars — in allem etwa 250 M. — zahlen müssen. Und damit ist die Expresung noch nicht zu Ende. Ein Liverpooler Schiff mußte neulich im ganzen 200 Pfund Sterling gleich M. 4000 für eine Mannschaft bezahlen, verlegte dann nach einem anderen Platz an der Küste der Vereinigten Staaten, an welchem es nach 8 Tagen ankam, und dort liefen alle in San Francisco angeheuerte Matrosen wieder davon, so daß das Schiff neue Leute anwerben und von neuem bezahlen mußte. Dazu kommt der ungehörliche Aufenthalt. Schiffe müssen 10 bis 14 Tage auf Leute warten und häufig noch viel länger, nachdem sie die letzte Ladung an Bord genommen haben. Und was haben die Verführer davon? Zunächst lassen sie etwa zwei Monatsgagen im Stich, wenn sie desertiren, und von den M. 250, welche nachher den Capitainen die neue Anmusterung pro Kopf kostet, gelangt kaum etwas in ihre Taschen. Dafür erhalten sie höchstens einige Bummeltage an Land und etwas Blunder, um ihre Böden zu decken, und am Ende der Reise vielleicht, wenn es hoch kommt, 100 M. bei der Abmusterung. Das in San Francisco erscheinende „Bulletin“, statt sich mit den fremden Capitainen zu einem Ansturm gegen die Regierung, zwecks Ausrottung dieser schmachvollen Zustände zu vereinen, sucht den Matrosenmangel auf eine harmlose Weise zu erklären. Der Küstenhandel sei längs den Küsten der Südsee im Wachsthum begriffen, die Matrosen zögen diesen wechselreicheren Dienst dem Hochseefienste vor und daher rühre der Mangel an Seeleuten in San Francisco. Daran mag etwas Wahres sein. Der Jammaat hat von jeher eine große Unstetigkeit für viele andere Geschäfte und Arbeiten bewiesen, als für welche er speziell erzogen ist, und ein gewisser Sinn für Unordnung kommt ihm dabei auch nicht wenig zu flatten. Oft machen sie eine Küstenreise nach San Pedro oder nach San Diego zur Probe und vergessen die Rückkehr. Das Leben in dem schönen Klima und unter Orangenbäumen hat ge-

versteht ja nicht einmal einen Strudel zu baden; entweber ist der Teig zu fest oder es fehlt sonst etwas daran.

Die Zeit wird ihm lehren, es besser zu machen, sprach begütigend die Gräfin, man kann doch am Ende nicht verlangen, daß ein Mensch Alles wissen soll. Der Koch war, wie er mir sagte, stets in der Schweiz; da ist es wohl begreiflich, daß er die Nationalgerichte anderer Länder nicht kennen gelernt hat.

Meiner bescheidenen Ansicht nach leistet der Mann ganz Vortreffliches, erklärte der Professor; die Wildbraten und Suppen sind von einer so duftigen Würze, wie ich sie niemals genossen. Geben Sie ihm nur den Auftrag, mein junger Freund, sich während der Zeit, da wir bald auf Reisen sein werden ... à propos, in welcher Woche gedenken die Frau Gräfin die Reise zu beginnen? warf er ein.

Es war mein Absicht, in vierzehn Tagen aufzubrechen, entgegnete Clothilde. Der Sonnenbrand hier in unserem Lande ist so unerträglich, daß ich nicht von ganzem Herzen freuen werde, in der Schweiz zu sein.

Ja, die Schweiz, versicherte der Knabe, war immer das Ziel meiner Wünsche, seitdem der Herr Professor mich über alle die Schönheiten unterrichtet hat. Wir werden doch alles in Augenschein nehmen, Mama?

Alles, was Du wünschst und verlangen wirst, mein lieber Sohn.

Auch den St. Gotthard werden wir besteigen? Besteigen? Die Gräfin lachte. Nun, das würde dann D e i n e Sache wohl sein.

Vom St. Gotthard aus wären wir dann bald in Italien, meinte der Professor. Wann gedenken die Frau Gräfin in dieses Land zu gehen?

Darin habe ich so meine Ansicht, versetzte Clothilde. Ich denke, wir bereisen im Monat August nur die Schweiz, den September verbringen wir in einem Seebade an der Nordküste Italiens und besuchen dann im October Venedig und Rom.

Vortrefflich! versicherte Dr. Meinhardt. Werden wir denn da auch den Papst sehen? fragte der Knabe.

Gewiß, mein lieber Sohn. Wer möchte wohl die weite Reise nach Rom unternehmen, ohne den Vatikan zu betreten und den heiligen Vater zu sehen?

Hier wurde die Unterhaltung in seltener Weise gestört. Der schwerfällige alte Portier des Hauses kam zu melden, daß ein fremder Besucher da sei, er habe ihn, da Niemand zugegen gewesen, in den Empfangsalon geführt.

Seine Karte! begeherte Clothilde.

Das ist es eben, erwiderte der Portier, er weigerte sich, seine Karte zu geben.

Ein Bittsteller! warf die Gräfin geringschätzend hin.

Um Vergebung, gnädige Frau, entgegnete der Mann, meiner Ansicht nach ist dieser hier ein Herr aus der Gesellschaft.

Die Gräfin überkam ein eigenthümliches Gefühl. Im nächsten Augenblicke aber mußte sie es zu ver scheiden und sagte daher in befehlendem Tone zu dem Manne: Ich wünsche die Karte dieses sonderbaren Besuchers zu sehen.

Der Portier gab sich alle Mühe, auseinanderzusetzen, daß ihm die Erfüllung dieses Gebotes unmöglich sei, er gab die Entschuldigung an, die der Fremde ihm vorgebracht habe und betonte, daß sein Besuch lediglich auf eine Ueberraschung vorbereitend sei.

Erstaunt blickte die Gräfin ihn an. Wer aus dem Kreise ihrer Bekanntschaft, aus der Heimath, Freund der Jugend, konnte zu ihrer Ueberraschung jetzt auf der Frankenburg sein? Ihre Vaterstadt hatte sie seit fünfzehn Jahren verlassen, ihre Umgebung war dem Portier bekannt, und was die Gesellschaft der Hauptstadt anbetraf, so war es ihre ausgesprochene Absicht, mit derselben auf keinerlei Art in Verkehr zu sein. Sie sann, grübelte, überlegte hin und wieder, dann siegte die Neugier, die bekanntlich bei allen weiblichen Geschöpfen die Oberhand gewinnt, und sie entschloß sich, wer er auch sein mochte, den Fremden zu sehen. Sie gab dem Manne Befehl, ihr Erscheinen zu melden

wisse Vorzüge vor dem gefüllten Logis, zumal im Cap Horn-Schneesturm. Auch der Salmfang lockt manchen Matrosen nordwärts. Sie verdienen bei diesen noch dazu interessanten und abwechslungsreichen Geschäften mehr als an Bord eines großen Seeschiffes, besonders, wenn sie sich zu zweien oder dreien zusammen ein Boot verschaffen und ihren Fang an die Ginnader (in Büschen) verkaufen. Aber ein Bruch des gegebenen Wortes bleibt die Desertion immer. Am komischsten hören sich die Klagen der Heuerbaae und Krimper selber an, wenn sie jammernd vor den ihre Räume bis an die Decke füllenden Matrosentischen stehen, deren Inhaber auch ihnen wieder davon gelaufen sind, um sich in Freiheit längs der Küsten- und Flußufer auszutoben. Das sollte nur einen Auszug auf wenige Wochen bedeuten, aber es sind schon Monate nach Monaten vergangen, ohne daß sie sich wieder blicken ließen. Und kommen sie endlich wieder und finden ihre Kisten nicht oder aufgebroschen vor, so regnet es Prüffe und Bleigeldchen die schwere Menge. So bekommt der schuftige Krimper schon seine Strafe von seinen Opfern.

Sämtliche Officiere, Unterofficiere und Mannschaften werden im nächsten Feldzuge mit einem Verbandpäckchen ausgerüstet sein, welches zur selbstständigen Anlegung eines ersten Nothverbandes auf dem Schlachtfeld dienen soll. In einer Umhüllung von wasserdichter Delleinwand befinden sich eine etwa drei Meter lange Cambricbinde, zwei kleine antiseptisch imprägnirte Cambric- oder Mullcompressen und eine Sicherheitsnadel. Bei eingetretener Verwundung löst man die Umhüllung, legt die Compressen, nachdem die Wunde zuvor mit reinem Wasser, Wein oder Brantwein sorgfältig gereinigt worden ist, unter leichtem Druck auf die verletzte Stelle und breitet die Delleinwand mit der inneren Seite nach innen darüber. Dem Ganzen giebt man durch entsprechende Umwicklung mit der Binde und Befestigung mit der Sicherheitsnadel den erforderlichen Halt. In dieser Weise wird die Wunde bis zur Behandlung durch den Arzt vor gefährlicher Verunreinigung geschützt bleiben und die Heilung um so rascher und sicherer erfolgen.

Ein interessantes Schulprogramm ist das der bekannten höheren Fachschule für Maschinenbau — des Technikums zu Wittweida (Sachsen), auf welches wir unsere Leser hiedurch aufmerksam gemacht haben wollen. Diese Schule bildet a) Maschinen-Ingenieure, b) Werkmeister vollständig aus und ist unseres Wissens unter allen ähnlichen Anstalten die älteste und bestechteste. Die gegenwärtige Jahresfrequenz beträgt 777 Besucher, von denen der jüngste 16, der älteste 34 Jahre zählt und 2 verheirathet sind. Betreten sind Europa, Asien, Amerika, Afrika und Australien, so daß fast jeder Neueintretende Landsleute findet. Programm und alles Nähere ist von dem Director W i e ß e l in Wittweida (Sachsen) zu haben.

(Braunschweigische Landes-Lotterie.) Mitgetheilt von dem Haupt-Collecteur G. Dammann in Braunschweig. 2. Classe. Ziehung vom 9. August 1888. Es fielen: 40 000 M. auf Nr. 40141; 12 000 M. auf Nr. 8320; 4000 M. auf Nr. 19531; 3000 M. auf Nr. 7871; 1000 M. auf Nr. 55332; 500 M. auf Nr. 38466, 63021; 300 M. auf Nr. 26982, 34458, 39891, 54833, 78644; 200 M. auf Nr. 1348, 11871, 12630, 15017, 15310, 25733, 26800, 28346, 33233, 36528, 43636, 52276, 55959, 61387, 74186, 74690, 88197.

**Von der Unterweiser, 8. August.** Zwischen

Kleinen- und Beckumerfel fuhrn gestern zwölf Arbeiter der Weser correction mittels Boot nach einem in der Mitte des Stromes liegenden Kahn, um aus demselben Steine in kleinere Fahrzeuge zu laden. Bei dem Kahn angekommen, waren mehrere Leute so unvorsichtig, auf den Bord des schwerbeladenen Bootes zu treten. In Folge dessen kenterte dasselbe und die sämtlichen zwölf Insassen stürzten in die Weser. Wunderbare Weise sind sie sämtlich gerettet worden. Sieben Mann hatten die Unterketten des Rahns erfaßt und waren daran hängend bald über, bald unter dem Wasser, einige Mann konnten an Bord des Rahns klettern und der Rest hielt sich an zufällig über Bord hängenden Tauen fest. Nach und nach wurden die im Wasser hängenden Leute an Bord gezogen und dann brachte man die ganze nasse Gesellschaft an das sichere Ufer. Hoffentlich werden das unfreiwillige kalte Bad und der ausgestandene Schrecken keine nachtheiligen Folgen für die Betroffenen haben. (Br. N.)

**Oldenburg, 8. August.** Ein so hoher Wasserstand der Hunte und Saaren wie der jegliche ist seit längerem Jahren in der Sommerszeit nicht beobachtet worden. Das Buschwerk an den Ufern des Stadtgrabens steht theilweise unter Wasser. Bei Drielake und anderwärts in der Umgegend sind die Wiesen überschwemmt.

**Oldenburg, 8. August.** Hinfichtlich der beiden vermissten Kinder des Arbeiters Johann von hier, erfährt die „Oldenb. Ztg.“, daß dieselben aufgefunden und bei ihren Verwandten bereits wieder angelangt sind. Die Kinder waren in der Absicht, nach Hause zurückzukehren, fortgegangen, waren dabei aber auf die verkehrte Chaussee gerathen und hatten so ihr Ziel verfehlt.

**Varcl.** Der beim früheren Obergericht hieselbst angestellt gewesene Herr Assessor Willers, welcher auch längere Zeit Herrn Stadtdirector Dr. Klavemann vertrat und dann in den preussischen Eisenbahndienst trat, ist vor einigen Tagen zum Eisenbahndirector in Breslau ernannt. — Wie uns toben mitgetheilt wird, ist es unserer Gendarmerie gelungen, den Straßenräuber, welcher am Pfingstsonntage ein hiesiges Dienstmädchen im Seghorne Korte zu rauben versuchte, in Nordenham festzunehmen. Derselbe, Arbeiter Johann Feuerhann aus Papenburg, welcher jetzt als der Arbeiter Johann Heinrich Franz Högemann aus Ahausen ermittelt ist, wurde seit 7. Mai d. J. von der Staatsanwaltschaft Oldenburg steckbrieflich verfolgt. (S.-Z.)

**Vant, 8. August.** Ein harter Schlag traf gestern Nachmittag die Familie Gutschow in der Adolfsstraße, indem ihr vierjähriges Söhnchen in den nahen, hochangesehnen Zielgraben gerieth und ertrank. Während die unglückliche Mutter zur Vertheilung, um den nichts ahnenden Vater herbeizuholen, wurden von hiesigen Einwohnern die nächsten Umgebungen der Unglücksstelle abgeperrt, um die Kindesleiche nicht in den Canal gelangen zu lassen. Nach langem mühevollen Suchen konnte man dank der Aufopferung einiger Mitglieder des Bauerschen Circus-Personals den weheklagenden Eltern die Leiche ihres Lieblings zurückgeben. — Den Bubenbestkern auf dem Festplatz ist in Folge des schlechten Wetters das Standgeld erlassen worden. An ein Geschäft ist unter diesen Umständen nicht zu denken gewesen, und ist für den Kriegerverein ein nicht unerhebliches Deficit entstanden, dessen Deckung Sr. Königl. Hoheit der Großherzog übernommen haben soll. — Ihre Königliche

Hoheit die Frau Großherzogin hat für die Gräber der Verstorbenen des Bunter Kriegervereins, welche den Feldzug von 1870 und 71 mitmachten, 5 Bäumchen gestiftet. (W. E.)

**Rechta.** Eine eigenthümliche Ueberraschung ist einem hiesigen Bürger bereitet worden. Derselbe schickte am Sonnabend Morgen seine Arbeitsleute zum Acker mit dem Auftrage, den Roggen zu mähen. Als diese angekommen bemerkten sie, daß die ganze Frucht schon in Hocken steht. Wer das Versehen — ein solches liegt offenbar vor — gemacht hat, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Auffallend ist, daß die Arbeit zur Nachtzeit ausgeführt worden ist; am Abend vorher ist nämlich der Roggen noch gar nicht gemäht gewesen.

## Vermischtes.

— Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls theilt die „Allgemeine Lehrzeitung“ aus Romern, Kreis GutsMuths, Rheinprovinz, mit. Dort wurde am 18. Juni dieses Jahres der Lehrer Friedrich Wilhelm Arel begraben, an demselben Tage und fast zur selben Stunde wie Kaiser Friedrich. Gleich dem Kaiser aber war Arel auch am 18. October geboren, am 15. Juni gestorben, und die Todesursache war Krebs! Kaiser Wilhelm I. war Arel's Taufpathe gewesen, da er der siebente Sohn war. Am gleichen Tage wie Kaiser Friedrich geboren, an gleicher Krankheit gestorben und an dem nämlichen Tage begraben, führte Arel überdies denselben Rufnamen Friedrich.

— Oscar Möller, ein deutscher Kellner, wurde am Sonnabend dem Polizeirichter in Queensstown vorgeführt unter der Anklage, die 17jährige Elsa Elias, Erbin einer Million Mark, entführt zu haben. Elsa ist eine Tochter des vor 17 Monaten verstorbenen reichen New Yorker Brauers Henry Elias, der ein Vermögen von über eine Viertel Million Pfund Sterling hinterließ. Zur Zeit ihrer Entführung wohnte die junge Dame bei ihrer Mutter, welche seit dem Tode ihres Mannes mit den anderen Kindern in Cassel lebt. Möller wurde schon in Deutschland verhaftet, aber es gelang ihm zu entkommen und mit der jungen Erbin nach Queensstown zu flüchten. Das Pärchen wollte eben an Bord des Dampfers „Ohio“ die Reise nach New York antreten, als Möller verhaftet und dann in Begleitung eines Polizeibeamten nach London gesandt wurde.

**Loose zur XII. Gothaer Geldlotterie** in welcher

**250,000 Mark**

zur Auspielung kommen, versendet à 3 M. 15 S., 11 Loose für 31 M. 65 S. (Porto und Liste 25 S., so lange Vorrath reicht)

**Hermann Brüning, Gotha,**  
Haupt-Agentur.

### Briefkasten.

Vielfach vorgekommene Fälle veranlassen uns, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß anonyme Zusendungen keine Aufnahme finden.

Die Redaction.

**Wasserstand der Weser an der großen Brücke.**  
Bremen, 9. Aug., Morgens 7 Uhr, 0,83 m über Null.

und machte sich, indem sie den Knaben aufforderte, ihr Gesellschafter zu sein, auf den Weg.

Ungebuldig harpte der Fremde im Saale. Er hatte eine weite Strecke Wegs zurückgelegt, bevor er auf der Frankenburg angelangt war; kam er doch von München, wo er vor kurzer Frist seinen Wohnsitz genommen, und trieben ihn doch die Gefühle der Freundschaft, welche er seit seiner frühesten Jugend für die Familie von Sternberg gehegt, hierhin.

Endlich, nach einer langen Viertelstunde, wurde die Doppelthüre geöffnet und Clothilde, begleitet von ihrem Sohne trat ein. Ein flüchtiger Blick belehrte sie für den Genüge, daß ihre Voraussetzung richtig gewesen, daß der Fremde ihr wirklich unbekannt sei.

Sie wusch mich zu sprechen, sagte sie daher mit einer gewissen Herablassung im Tone, und dennoch mit Wohlgefallen die schöne Gestalt des Unbekannten firrend; darf ich fragen, welcher Beweggrund Sie zu mir geführt?

Der Fremde verneigte sich. Ich bitte um Vergebung gnädige Frau, meinte er etwas verlegen; ich würde mir's zur Ehre anrechnen, die Gräfin von Sternberg persönlich zu sehen.

Ihr Name, mein Herr? fragte Clothilde bekommen. Die Gräfin von Sternberg kennt mich . . . .

Clothilde blickte erstaunt und doch nicht ohne Miß-

vergnügen auf den jungen Edelmann, der, vielleicht ohne es zu wollen, ein paar Schritte vor der sich in solcher Weise hochmüthig gebenden Sprecherin zurückgetreten war.

Die Gräfin von Sternberg hat leider nicht das Vergnügen, warf sie geringschätzend hin; wenn Sie . . .

Das mag sie selbst entscheiden, erwiderte mit ruhiger Miene der Fremde; wenn Sie daher die Güte haben möchten, ihr den Besuch eines Freundes melden zu wollen . . . .

Aber Mama ist ja die Dame, welche Sie suchen, fiel hier etwas ungeschickterweise der Knabe ein.

In dem Antlitz des Fremden wechselten Verlegenheit und Staunen; mit weitaufergerissenen Augen starrte er bald Clothilde, bald den fast herangewachsenen Knaben an.

Sie belieben zu scherzen, stammelte er endlich. Clothilde warf in spöttischer Weise die Lippen auf.

Sie — Sie wären Udo's, meines seligen Freundes Gattin?

Ich wiederhole Ihnen, daß ich die Gebieterin der Frankenburg bin, sprach Clothilde in höchsten Grade betroffen; darf ich mir daher die Frage erlauben, von wem und mit welchem Rechte mir diese Scene bereitet wird.

Gewiß, erwiderte jetzt so ruhig, als es ihm gelingen

wollte, der Fremde; ich bin ein Jugendfreund des seligen Udo, Ihres Gatten, Frau Gräfin; vielleicht daß mein Name, wenn auch nur flüchtig, bei Ihnen in der Erinnerung ist.

Ich war längere Zeit abwesend von München, fuhr der Fremde fort, man hatte mich sogar viele Jahre lang für todt gehalten; es mag daher befremden, daß ich nach so langer Zeit und auf so unpassende Weise bei Ihnen, die Sie Wittwe sind, mich einzuführen mir erlaube, doch Sie wollen mir vergeben. Mein Name ist Victor von Hohenheim.

Hohenheim?!

Mehr schreiend als sprechend waren die Laute Clothildens Lippen entfahren; wie eine Bildsäule hielt sie das glühende Auge starr auf die Erscheinung des jungen Mannes gerichtet.

Hohenheim! wiederholte sie wie im Traume; also doch Hohenheim, den ich längst schon verloren geglaubt. Sie kennen also meinen Namen? fragte Victor, den der Schreck, welchen Clothilde zur Schau trug, fast mehr als ihre Erscheinung befremdete.

Ich entsinne mich, daß mein seliger Gatte von Ihnen gesprochen hat, erwiderte die Gräfin, die jetzt in der Verlegenheit zu erglänzen begann. Es sind viele Jahre, seitdem Sie fortgegangen sind von München.

(Fortsetzung folgt.)

**Großer Ausverkauf**  
garnierter u. ungarnierter Damen- und Kinderhüte, sowie sämtliche Modeartikel um damit zu räumen, zur Hälfte des Preises. Handschuhe in Seide, Woll, Zwirn und Glace bedeutend unter Preis. Hüfchen in großer Auswahl 15% unter Preis. Herren- u. Knabenhüte zu jedem nur annehmbaren Preise.

Ernst Horn, Steinstraße.

**Morgenhauben, Kinderhütchen, Schürzen, Kinderlätzchen und Kinderkragen**  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
Ernst Horn, Steinstraße.

### Gummihäutchen.

Stiefkragen 40 S, Klappkragen 50 S, Manschetten 90 S, Vorhemde 95 S, Patentknöpfe 5 S, Seife 10 S.

**Deutsche Universalwäusche**  
zu den bekanntesten Preisen zu haben bei  
Ernst Horn, Steinstraße.

### Leichenkleider

in Spitzen, Festons, Tüll, Pique und Shirting sowie Kopfstücken für Särge, geflickt in Tüll und Spitzen, habe stets in allen Größen auf Lager, und empfehle dieselben billigst

Ernst Horn, Steinstraße.

**Special-Arzt** Berlin, Kronen-Strasse 2, 1 Tr.  
**Dr. Meyer**

heilt Syphilis u. Mannesschwäche, Weichfluss u. Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7; Sonntags v. 12-2. Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwiegen.

**Harzer Berg-Sauerbrunnen**  
bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk!  
Stets vorrätig bei G. von Hütscher. Alleinstes Depot für Elsfleth.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.  
Eduard Bendt, Braunschweig



**E. Schlotte**  
Bremen  
Obernstraße 41.  
Firma geg. 1882.

Großes Lager  
in  
deutschen, englischen u. franz.  
Parfümerien, Seifen u.  
Toilette-Artikeln.  
Beste Qualität.  
Billigste Preisstellung!

**Birkenbalsamseife**  
von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pfg. bei G. von Hütscher.

Seute Sonnabend  
**frische Grützwurst**  
bei  
K. Wittmann.

## Fertige Herren-Garderoben, Knaben-Anzüge

in allen Größen empfiehlt in großer

**Auswahl**

**J. Freudenthal.**

Anzüge nach Maß unter Garantie.

### Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!

### Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von H. E. Schneiderei, H. T. A. M.,

Professor der Medizin und Phrenologie

(Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt,

fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt-

od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haar-

wuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spal-

ten der Haare, frühzeitigen Ergrauen, wie auch vor Kahl-

köpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach

kurzen Gebrauch einen kräftigen Bartwuchs. Wor-

in die natürliche Zierde eines schönen Haares

bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche

allein die Phönix-Pomade, welche sich durch seinen

Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabri-

katen auszeichnet. Postversandt gegen vorherige

Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach

der ganzen Welt. — Preis pro Dösche Mk. 1.— und

Mk. 2.—. Wiederverkäufer werden gesucht.



Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a, nahe der Leipziger Strasse.  
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.



Werden weder gewaschen noch gebügelt und verlieren selbst nach jahrelangem Tragen weder das Façon noch die schneeweiße Glanzfarbe.  
Elegant. Ersparnis. Solid.  
Zu haben in allen Herren-Mode-waren-Geschäften.

Man bittet beim Einkauf ge-  
nau auf die Schutzmarke zu  
achten.

In Elsfleth

bei

**H. G. Deetjen.**

En gros-Versandt

nur

**Alexander Brünell**

Köln aRh.

### Radfahrerfest zu Brake

am 19. August d. J.

Auf vielseitigen Wunsch werden auch Festarten für nummerierte Sitzplätze zum Preise von à 2 Mk. im Vorverkauf zu à 1,50 Mk. bis zum 17. Aug. Abends, jedoch nur in beschränkter Anzahl, verabfolgt bei

Frau Wittwe Haberte, Brake,  
Gastwirth Ahrens, im Hotel „Vereinigung“,  
Rechnungssteller Dethardt, Dövelgöme,  
Rechnungssteller Bhl, Strickhausen,  
Kaufmann Gansing, Rodenkirchen,  
Kaufmann Nöde, Nordenham,  
Gastwirth Nöthjen, Goltwarden,  
Schlachtermeyer Wittmann, Elsfleth,  
Bahnhofrestauration Nodiek, Berne.

Radfahrerverein „Unterweser“. Der Centralauschuß.

### Tapeten!

Wir versenden:  
Naturtapeten von 10 Pfg. an,  
Glanztapeten " 30 " "  
Goldtapeten " 20 " "  
in den großartig schönsten neuen  
Mustern, nur schweren Papieren  
und gutem Druck.

Gebüder Ziegler,

Winden in Westfalen.  
Jedermann kann sich von der außer-  
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht  
überzeugen, da Musterkarten franco und  
auf Wunsch überall hin versenden.

**Vaseline - Cold - Cream - Seife**

mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut. Allein zu haben à Packet 3 Stück 50 Pf. in den Apotheken.

**Russisch Brod**  
feinstes Theegebäck und besten  
**Entölten Cacao**  
von Rich. Selbmann, Dresden.  
Lager bei Geirr. Hayen, Th.  
Muythaver und W. F. G.  
Hofmann Wwe. hier

Reine

**Ungar-Weine.**

20 Liter abgelagerten Noth- oder  
Weißwein (Auslese) Mk. 10.— sammt  
Faß ab Bahn Wersech nur gegen  
vorherige Kassa.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Berssch (Süd-Ungarn).

### Baugewerkschule Eckernförde.

Wintersemester: 30. Oct. — Vorlesung: Oct.

Kostenr. Auskunft: Die Direktion d. Später.

Zugelaufen.

Ein Sohn.

G. Arene.

Gesucht

auf November ein tüchtiges Mädchen zu häuslichen Arbeiten und bei Kindern.  
Frau Capt. Wilms.

Gesucht

auf 1. November ein tüchtiges Mädchen zu häuslichen Arbeiten.  
Frau Tiedken.

Gesucht.

Zum 1. November ein Mädchen für einen kleinen Haushalt. Näh. in der Exped. d. Bl.



Sonntag, den 12. d. Mts.,

Nachm. 5 Uhr,

im Hotel Gustede

**Jahres-Versammlung**  
des Elsflether Zweigvereins der  
Gustav-Adolf-Stiftung,  
wozu freundlichst hiermit eingeladen wird.  
Der Vorstand.

**Elsflether Turnerbund**

**Außerordentliche General-Versammlung**

am Dienstag, 14. August d. J.,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Monito zum Protocol vom 25. November 1887.
2. Wahl der Delegirten zum Kreis-tunntag in Oldenburg.
3. Feier des Stiftungsfestes.
4. Sonstiges.

Der Vorstand.

**Bardenfleth.**

Sonntag, den 12. d. Mts.

**Garten-Concert u. Ball.**

Hierzu wird ein honettes Publikum freundlichst eingeladen.

Essen à la Carte.

B. Janssen.

Sonntag, den 12. August

**Ball**

wozu freundlichst einladet

H. Janssen.

Sonntag, den 12. August

**Großer BALL.**

Es ladet freundlichst ein

P. Meyer.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Hamburg, 10. August von

D. Corona, Wittenberg B. Ayres

Guayaquil, 7. Aug.

Tentonia, Spiese

Redaction, Druck und Verlag von L. Jirk.